



00 We
2 ange 00 We
IV.
Philosophie.
109.
Aurifodina idealium

№ 8084 *

Verh. [Fl 2pc]
du + 2461 +
foc



1. Gerhardi delineatio philo-
sophiae rationalis

2. Neukirch de impedimen-
tis sapientiae.

3. Goussard nom des stands
ms Dillon

4. Haglforth de nob^{is} prin-
cipium moralitatis.

00 16

Ephraim Gerhards

Phil. M. und J. U. C.

Unvorgreiflicher Begrief

Vom

Verstand

und

Willen

Des Menschen/

und

Derselben Ausbesserung/

Zur Erläuterung

Derer Lehr-Sätze/

Welche hiervon

In

Des Herrn Geh. Rathes Thomasia

Einleitung und Ausübung

Der Sitten-Lehre

befindlich sind/

Ans Licht gegeben.

H A L E

Druckts und verlegt bey Christ, Salsfelds Wittwe, 1708.



Phyſiſche Anatomic

No 8086 *

Phyſiſche Anatomic
von
Johann Friedrich Meckel
junior
Lehrer der Anatomie
in der Univerſität
zu Halle
in Halle
bey
Johann Neuberger
Buchhändler
1764





Beehrtester Leser.


 Ich habe von einigen Jahren her/nachdem ich von Unterweisung studirender Jugend Profession machen müssen/auf der hochberühmten Jenaischen Academie zu unterschiedenen mahlen mich erkühnet/einigen aufgeweckten Gemüthern diejenigen Lehr-Sätze zu erklähren/welche S. T. der Herr Geh. Rath Thomafius in seiner Vernunfft- und Sitten-Lehre der gelehrten Welt zu steuer der Wahrheit vorgetragen. Habe mich auch dabey um so viel besser befunden/je mehr ich gesehen/das mir dadurch von Tage zu Tage vor mich selbst in Ausbesserung meines

A 2 Ver.



Verstandes und Willens ein größers Licht aufgegangen/als wenn ich viel Folianten übel zusamen hengen-der Meinungen in das Gehirne gedrucket/und meinen Herren Zuhörern hätte vorsagen sollen. Wie ich nun darbey denenselben allezeit die Freyheit gelassen in besondern Con-versationen um den Grund meiner Lehren und dessen Deutlichkeit weiter nachzufragen; also muß ich gestehen/ daß mir durch deren curieuse Fragen noch inder mehr Gelegenheit in meinem Kopffe aufzuräumen gemacht worden: so/daß ich Ursachen genug habe/ nicht allein solchen davor verbunden zu seyn/sondern auch von andern mir/dasern ich künfftig jemand auf solche Weise zu dienen Gelegenheit haben sollte/ein gleiches auszubitten. Ich habe aber darbey aus den communicirten Zweifels-
Kno-

Knoten gesehen / daß insonderheit die Lehre vom Verstand und Willen des Menschen / vielen als etwas anstößiges vorgekommen / worzu ohne Zweifel der unterschiedene Vortrag der Gelehrten / und sonderlich die darob entstandene Zwistigkeiten derselben mögen Gelegenheit gegeben haben / daher ich mich um so vielmehr solcher etwas genauer nachzudencken bemühen müssen. Da mich nun die Erfahrung gelehret / daß meine Gedancken in so weit nicht unglücklich gewesen : also hoffe ich / daß dieselbē auch andern zu einer Erläuterung besagter Lehr-Sätze dienen möchten : in Betrachtung / daß dieses eine von den Haupt-Wahrheiten sey / welche sonderlich in der Sitten-Lehre gar viel gründlicher als vor diesem geschehen / vorgestellt worden. Deswegen lasse ich mich iezo

A 3 um

um so viel leichter verleiten dieselben nach hochweisen Ermessen und gültiger Erlaubnuß des Hochberühmten Autoris zur Erläuterung seiner Sitten-Lehr/ und der hiervon bisher mit Grunde geführten Meinung/ hiermit öffentlich zu communiciren. Solte ich den gewünschten Zweck damit erreichen; so werde ich mir davon zu gratuliren Ursache haben; geschiehet es aber nicht; so werden zum wenigsten meine bisherige Herren Zuhörer daraus ein Kennzeichen meiner Aufrichtigkeit/ und ein mir vortheilhaftiges Andencken behalten. Ich aber werde mich ie mehr und mehr durch alle widrige und geneigte Urtheile zu fernerer unparthenischer Untersuchung nützlicher Wahrheiten aufmuntern lassen. Halle/ Den 21. Novembr. Anno 1708.



Vom Verstand und Willen des Menschen/ Und deren Ausbesserung. Innhalt.

Die Lehre vom Verstande und Willen ist disputirt worden.
 n. 1. Unterschiedene Gedancken von diesem Streite.
 n. 2. Der Nutzen desselben. n. 3. Daher entstandener Zweifel.
 n. 4. Gelegenheit zu gegentwärtigem Begrieff. n. 5. Wie es anzufangen sey/wenn man aus diesem Streite kommen will/ und wie weit die Partheyen einander zuwider. n. 6. 7. Der Mensch hat ausser seinem Leibe auch eine Seele. n. 8. Ob ihm diese mit den Bestien gemein sey. n. 9. Wie sie hier zu betrachten sey. n. 10. Von den beyden Hauptwürckungen derselben / und sonderlich dem Verstande. n. 11. Dieser ist entweder leidend oder thätig. n. 12. Was der Wille sey. n. 13. Ist bald leidend / bald thätig. n. 14. Die Krafft des Verstands hat ihren Sitz im Gehirne. n. 15. Dis lehret die Erfahrung. n. 16. Der Wille ist im Herzen. n. 17. 18. Beyder Beschreibung. n. 19. Deren Unterscheid von einander. n. 20. Ihr Ursprung kommt von einer Seele. n. 21. Ihr Unterscheid hat seinen richtigen Grund. n. 22. Fehler/ so bey Untersuchung dieser Materie begangen worden. n. 23. Unterschiedene Fragen / so man vermengt I. von der Ordnung dieser Kräfte. n. 24. II. Von der Herrschaft derselben über einander. n. 25. III. Von ihrem Verderb. n. 26. IV. Wo die Ausbesserung anzufange.
 n. 27. V. Welche solche hauptsächlich angehe. n. 28.

8 Vom Verstand u. Willen des Menschen

Verstand und Wille gehen bald miteinander / bald vor einander her. n. 29. Ein Exempel darvon n. 30. Der Wille treibet den thätigen Verstand an n. 31. Ein Exempel darvon n. 32. Daraus folgt I. Daß nichts im Willen und Verstande/ was nicht durch die Sinnen hinein kommen. n. 33. II. Daß aber bey aller Liebe eine Erkenntniß vorhergehen müsse. n. 34. III. Wie diese Erkantniß beschaffen seyn müsse. n. 35. IV. Daß das Dencken dem Wollen/ und dieses dem Dencken Gelegenheit gebe n. 36. In diesen Sätzen sind allesamt einig. n. 37. **Von der Eintheilung der andern Frage.** n. 38. Ein anders geschiet het von rechtswegen/ ein anders von Natur. n. 39. Bey Vernünftigen gehet der Verstand vorher. n. 40. Aber der Wille wird desto weniger nicht gleich nachgezogen. n. 41. Exempel von Bollüstigen n. 42. Von Ehr/Geizigen. n. 43. Von Geld/Geizigen. n. 44. Von gemeinen Verrichtungen n. 45. Der Verstand zwinget den Willen nicht. n. 46. Wie weit die Vorstellungen des Verstandes bey klugen zur Regierung des Willens dienen. n. 47. 48. Ob der Wille den Verstand regiere. n. 49. Daß die Liebe blind sey. n. 50. 51. 52. 53. Ein Weiser hat unparthenische Gedanken. n. 54. **Die dritte Frage: ob der Verstand oder Wille mehr verdorben.** n. 55. Beyde sind krank. n. 56. Was krank seyn heisse. n. 57. Im Verstande ist Unwissenheit und Irrthum. n. 58. Ob die Unwissenheit aus dem Willen komme. n. 59. Irrthum entspringt aus der Ubereilung n. 60. 61. Was hieraus folge. n. 62. Wie der Verstand den Willen verderbe. n. 63. nicht allemahl n. 64. Jedoch zuweilen. n. 65. 66. **Die vierde Frage von der Ausbesserung.** n. 67. Ist außserlich

ferlich oder innerlich. n. 68. Jene fängt vom Verstande an. n. 69. Einiger Leute Mißverstand. n. 70. Wie der Wille ohne den Verstand emendirt werde. n. 71. Man muß beyde zusammen nehmen. n. 72. Die innerliche Aenderung fängt vom Herzen an. n. 73. Deutlichere Abschilderung des Processus n. 74. Oder noch kürzer. n. 75. Die fünffte Frage: von dem Vorzuge und Wichtigkeit. n. 76. Beyde Kräfte haben einer correction nöthig n. 77. Der Verstand aber macht niemand glücklich. n. 78. Wohl aber der Wille. n. 79. Zwey mögliche Folgerungen. n. 80. Die Erbauung des Willens ist das Hauptwerck der Weisheit. n. 81. Aus der fließet auch eine Besserung des Verstandes. n. 82. Beyde sind mit einander zu treiben. n. 83. 84. Beschluß. n. 85.

§. 1.

Eist von einiger Zeit her die Lehre von dem menschlichen Verstande und Willen mit großem Eyser untersucht worden / und nach dem einige die Straasse des allgemeinen Glaubens davon zu verlassen geschienen; So sind unter den Gelehrten neue Zwistigkeiten entstanden / welche von etlichen Jahren her auf beyden Theilen bald von vernünftigen bald unvernünftigen Leuten unterhalten worden.

§. 2. Diejenigen / welche von fernem zugesehen / haben aus dem zweydeutigen Gezäncke theils schliessen wollen / als wenn die Sache sich der

10 Vom Verstand u. Willen des Menschen

Mühe nicht verlohne/ und mehr Grillen einer aufgeblasenen Schul-Weisheit / als Grund-Sätze wahrer Klugheit darbey vorkämen : andere aber haben / indem sie die Wichtigkeit der Sache bey sich zu erkennen geschienen / betauert/ daß auch in einer so empfindlichen Sache die Gedancken der Gelehrten so schwer zu vereinigen stehen.

§. 3. Unterdessen hat es / wie gemeinlich geschieheth / so viel gefruchtet / daß auch junge Leute / und offft die / von denen es der gemeine Wahn am wenigsten erfordert hätte / sich die Müh gegeben / der Sache in etwas nachzudencken / und folglich auch auf andere Dinge gerathen / so ihnen sonst mit ihrem Schaden gar leicht hätten unbekannt bleiben mögen.

§. 4. Wie aber Anfänger bey der Gelahrtheit durch dergleichen Zwißtigkeiten allerdings ein wenig Aufmunterung bekommen ; also ist im Gegentheil nicht zu läugnem : daß eben dieselben durch die ungleichen Vorstellungen der Lehrenden offft ziemlich zweiffelhafft gemacht werden / so gar / daß sie sich auch bey ordentlichem Vortrag hierbey nichts destoweniger wehr Zweiffel / als irgend anderswo zu machen pflegen / wie ich bey denen / welche mir von etlichen Jahren her die Ehre gethan / und sich meiner Unterweisung in der Sitten-Lehre und andern mit ihr verknüpfften Wissenschaften bedienen wollen / vielfältig anmercken können.

§. 5. Wie ich nun vor diesem bey aller Gelegenheit

legenheit mündlich / die Sache deutlich zu machen / und ihre Zweifel zu heben gesucht ; also habe ich endlich gar um derselben Liebe zur Wahrheit noch mehr zu statten zu kommen / kein Bedencken getragen meine ehmalige Gedancken hiervon etwas genauer zu entwerffen / hoffende / es werde zum wenigsten solches als ein Denckmahl meiner Ihnen allezeit schuldigen und aufrichtigen Dienstfertigkeit wohl aufgenommen werden.

S. 6. Was die Sache selbst betrifft / so halte ich davor / es müsse ein Wahrheit Liebender / um die Sache recht einzusehen / mehr auf seine eigene Empfindung und Gedancken / als anderer Meinungen sehen / und zuerst die Streit-Schriften derer Gelehrten hierüber ganz aus den Augen setzen / bis er sich geschickt befindet / dieselben ohne Partheyligkeit / und anderes Vorgang zu beurtheilen / maassen ich Zeit wehrender gewechselter Streit-Schriften / wie mich daucht / deutlich anmercken können : daß die streitenden Partheyen im Grunde nicht so weit voneinander entfernet seyn / als sie sich selbst / und viel andere mit ihnen einbilden / weñ man sich nur auf beyden Theilen sich deutlich zu erklären u. die Sache mit offenen Augen anzusehen / bemühen wolte.

S. 7. Es kan dieses nicht süglicher geschehen : als wenn man von seinen vorigen Gedancken / die gegenwärtigen in etwas abziehet / und sich belieben läffet / jene ganz von neuem auf beyden
Seiten

Seiten anzufangen : gleichwie zwey / die so wegen eines strittigen Exempels in der Rechenkunst sich am besten vereinigen / wenn sie solches von fornen an / wiederhohlen / da sich dann der Schritt / da sie am ersten von einander abgegangen / von sich selbst zu entdecken pflaget.

§. 8. Wohlan denn ! wir wollen die Sache da anfangen / wo allerseits Partheyen bis iezo meines Wissens einig sind. Der Mensch hat ausser dem in die Sinne fallenden Körper noch einen Geist oder Seele / welche unsichtbar ist / und ihr Wesen nicht anders als aus ihren Würckungen zu erkennen giebet / die aber unter dessen doch so deutlich erscheinen / daß bißhero derselben Existenz von niemand oder doch nur sehr wenigen in Zweifel gezogen worden.

§. 9. Ob diese Seele etwas den Menschen beson- der zugehöriges / oder ob ihm selbe mit denen Bestien gemein sey / ist nicht so ausgemacht / uns aber bey gegenwärtiger Betrachtung wenig daran gelegen. Inzwischen müssen wir voriezo dieselbe nicht anders betrachten / als in so weit sie besonders bey dem Menschen ihre Würckungen spüren lässet.

§. 10. Bey so gestalten Sachen haben wir nicht Ursache / uns um diejenige Bewegung derselbe zu kümmern / welche sie im menschlichen Leibe verursacht : Denn man dieselbe auch denen Bestien auf gewisse Maasse zueignen könnte ; sondern es wird genung seyn / wenn wir ietzt das / was bißhero

hero die gemeine Meinung denselben einmüthig abgesprochen hat / sehen werden.

§. 11. Dieses ist die so genannte vernünftige Seele / welche in dem Menschen durch Bedencken und Wollen ihre Bewegung zu erkennen giebet. Bedencken aber heisset theils durch äusserliche / theils durch innerliche Empfindung / sich einen gewissen Begriff von den Dingen machen / und durch vernünftige Schlüsse neue Gedancken aus jenen hervor bringen / welches mit einem Worte der Verstand genennet wird.

§. 12. Hieraus fließt unmittelbar : daß der Verstand des Menschen theils leidend theils thätig sey ; und folglich auch in unterschiedener Absicht in Betrachtung gezogen werde.

§. 13. Wollen heist die ausser dem Willen stehende Dinge lieben / verlangen / deren Vereinigung suchen / hassen / fliehen / von sich stoßen / und entweder ein Vergnügen oder Verdruß daraus empfinden. Und dieses heisset der menschliche Wille.

§. 14. So fern die Begierden des Willens entweder innerlich von sich selbst entspringen / oder von äusserlichen Dingen gerühret werden / so heisset derselbe gleichfalls entweder thätig oder leidend.

§. 15. Wenn man seine eigene Empfindung zu Rathe ziehet ; so mercket man deutlich / daß die Empfindungen endlich im Gehirne zusammen kommen / die thätigen Gedancken aber nirgends anders

14 Vom Verstand u. Willen des Menschen

ders als eben daselbst ihren Ursprung nehmen / und daß folglich die Krafft des Verstandes hauptsächlich im Kopffe und Gehirne des Menschen ihren Sitz habe.

§. 16. Wer so argwöhnisch ist / daß er seiner Empfindung allein zu trauen Bedencken trägt / der kan nur betrachten: daß nach aller Erfahrung / gleichwie vieles Reden den Leib müde / also übermäßiges Nachdencken den Kopff trocken mache / und darinnen folglich gar beschwerliche Wehthage nach sich ziehe.

§. 17. Im Gegentheil wird er empfinden / daß diejenigen Berrichtungen der Seele / welche zum Willen gehören unter der Brust oder im Herzen ihre ursprüngliche Wohnung haben.

§. 18. Wobey den wiederum die augenscheinliche Beschaffenheit des Herzens und deren-allgemeine Verknüpfung mit den Blutöhren eine nicht geringe Versicherung geben wird / sonderlich wenn man auf die Würckungen sehen will / welche durch die unterschiedene Bewegung des Geblüts / das bald auf Zorn / Freude / Liebe / u. s. w. in allen Theilen des Leibes zu erfolgen pflegen.

§. 19. Also ist der Verstand eine Krafft der Seelen welche im Gehirne empfindet oder gedencet / der Wille aber eine Krafft welche im Herzen entweder eine liebreiche oder verhasste Begierde erwecket.

§. 20. Der Unterscheid dieser unterschiedenen Kräfte ist so deutlich / daß nicht allein die Res
dens

dens-Art des gemelnen Mannes/sondern auch der Philosophen, und was noch mehr ist/ auch so gar der heiligen Scribenten solchen bestättigē müssen. Daher sagt man nicht nur: Der Mensch hat Grillen im Kopffe / sondern auch das Herze zittert / man liebet von ganzem Herzen / und aus dem Herzen kommen arge Gedancken.

S. 21. Doch aber hat man nicht nöthig / zwey selbst-ständige Wesen zu erdichten / und solche einander entgegen zu setzen: sondern eben die Seele/welche im Herzen liebet / denckt auch im Gehirne/ und würcket in jeglichem Orte eine Bewegung / welche die Beschaffenheit derer dahin gelegten Werkzeuge und Glieder des Leibes ver- gönnet / gleichwie eben die Seele / welche die Hand beweget / auch an der Rührung der Füsse auf gleiche Weise Theil nimmet.

S. 22. Einige sind durch diese Anmerckung auf die Gedancken gefallen/als wenn dieser ganzel Unterscheid eine nichts nützende Empfindung müßiger Köpffe wäre: allein/wer vorhergehendes betrachtet / siehet leicht / daß solche in der menschlichen Natur ihren guten Grund habe/und folglich auch in denen Lehren der Weisheit zu allerhand deutlicheren Gedancken Anlaß gebe.

S. 23. Es ist nur zu bedauern/daß die dabey vorfallenden Fragen nicht allezeit nach dem Nutzen oder Schaden/der daraus folgen kan/ beurtheilet worden/und man sehr oft alles auf ein chimeriques Gezäncke von dem Vorzug und Range die-
fer

fer zwey Seelen Kräfte ankommen lassen / woraus nichts anders als allerhand Mißverständnisse und Vorurtheile zu erwarten gewesen.

§. 24. Ich meines theils habe darbey allemal auf unterschiedene Fragen besonders gesehen / und fragt sich demnach I. Ob der menschl. Verstand in denen Berrichtungen / da er mit dem Willen genau verbunden ist / vor demselben vorher gehe / oder seiner Bewegung nachfolge.

§. 25. Ferner II. Ob der menschliche Verstand den Willen / oder dieser jenen zu regieren fähig sey.

§. 26. Desgleichen III. Ob der Verderb bey den Menschen mehr dem Willen als dem Verstande / oder umgekehrt müsse zugeschrieben werden.

§. 27. Daraus fernere Frage entstehet : IV. Ob die Ausbesserung vom Willen oder von dem Verstande anzufangen sey ?

§. 28. Und endlich V. Ob man mehr auf den Willen / oder mehr auf den Verstand in seiner Bekehrung zu sehen habe ?

§. 29. Die erstere Frage kan überhaupt weder bejahet noch verneinet werden. Ich habe oben angemerckt / daß der Verstand und Wille theils thätig theils leidend sey. Der leidende Verstand ist bisweilen mit dem Willen unmittelbar vergesellschaftet / bisweilen aber entstehet erst die Bewegung des Willens / nachdem der Verstand durch die aufferlichen Sinnen gerühret worden.

Wollü.

§. 30. Ich wil ein Exempel setzen : Wenn ein Wollüstiger geschlagen wird/oder Ambra riechet/ so ist die Empfindung des Verstandes und Willens so genau vereinigt / daß man keinen Unterscheid der Zeit dabey begreiffen kan : wenn aber eben derselbe in einem Reimen einen Liebes-Zoten erschnapt/ so scheint allerdings der Anblick des Verstandes vor dem Verlangen oder der Belustigung des Willens herzugehen : eben so empfindet man auch bey dem Anblick eines uns angenehmen Bildes den Trieb des Willens erst etwas weniger darnach.

§. 31. Im Gegentheil mercket man : daß der thätige Verstand gemeiniglich von dem Willen einer geliebten Sache nachzudencken angetrieben werde/daher einige so gar die Beurtheilungskraft des Verstandes den Willen zuschreiben wollen.

§. 32. Also wird wiederum bey einem wollüstigen Menschen durch die Gegenwart einer schönen Dame zuerst der leidende Verstand und Wille zugleich gerühret : der letztere aber feuret seine Gedancken hernach weiter an deren Schönheit auch nur in abgebildeten Vorstellungen zu betrachten/ und sich so zu sagen in den Gedancken etwas zu gute zu thun.

§. 33. Aus dieser Anmerckung / werden wir folgende Lehr-Sätze schlüssen können : I. Daß nichts so wohl in dem menschlichen Verstande als dessen Willen sey / das nicht einiger Maassen
B durch

18 Vom Verstand u. Willen des Menschen

durch die Empfindung der Sinnen / in dieselben hinein kommen.

*Magister
ster ist
einstig
Lath
Ra Bed
u Ho
magio
Sphil
ghab
u Wm
ten Cuz
unt
quod igno
si nullu
cupido*

§. 34. II. Daß der menschliche Wille also nichts lieben oder hassen könne / wenn nicht in dem Verstande oder denen Sinnlichkeiten einige Erkenntniß vorher gegangen : Also kan Gott niemand gehorchen / bevor er erkennet / daß ein Gott sey.

§. 35. Daß aber III. diese erforderte Erkenntniß im Verstande nicht eben klar und deutlich oder vollkommen und accurat seyn müsse / denn ein Kind kan auch Vater und Mutter lieben / wenn es gleich weder von ihrem Stamme / noch Geschlechte / noch Würde und Tituln den geringsten Begrieff hat.

§. 36. Ubrigens ist klar / daß IV. bisweilen die Gedancken des Verstandes dem Willen zur Begierde / und Gegentheils die Begierden des Willens dem Verstande zum Dencken Anlaß geben : und solche also unter sich selbst bey ihren Rang-Strittigkeiten ziemlich höfflich mit einander umgehen.

§. 37. Und in diesen gezeigten Lehr-Sätzen sind die strittigen Partheyen meines Behalts unter sich einig : auffer daß einer und der andere wider die noch ferner hieraus zu ziehenden Schlüsse etwas einwenden möchte. Allein laßt uns nur mit den Grund-Sätzen fertig werden / das übrige / was im Reste bleibet / giebt sich bey aufrichtigen Liebhabern der Wahrheit wohl von sich selbst.

§. 38. Die

S. 38. Die andere Frage scheint bey dem ersten Anschauen fast mit der ersten auf eines hinaus zu lauffen : allein in der That befindet es sich anders, denn deren Verstand eigentlich dahin gehet : Ob die Erkenntnuß des Verstandes nothwendig die That des Willens nach sich ziehe? und ob nicht der Wille die Erkenntnuß des Verstandes oft nach seinem Geschmack zu verführen geschickt sey?

S. 39. Was das erste betrifft / so muß man einen Unterscheid machen / unter dem / was von Rechts wegen und nach der Vernunft geschehen sollte / und unter dem / was in der verderbten Natur der Menschen täglich vorgehet.

S. 40. So viel ist richtig : Vernünftige Menschen sollen nichts ohne Raison und folglich ohne vernünftige Betrachtung aller darbey vorkommenden Umstände thun / und derjenige ist ohne Zweifel von der Classe der Thoren nicht weit entfernt / welcher dem Triebe seiner Neigungen mehr als den gründlichen Vorstellungen der Regeln der Vernunft folget.

S. 41. Aber daraus folget noch nicht : daß ein Mensch dasjenige nothwendig thun müsse / welches er zu der Zeit / da er ausser dem Affect ist / vor vernünftig erkennet ; sondern man siehet das Gegentheil leider aus der täglichen Erfahrung.

S. 42. Also giebt es Leute / welche den Trieb der Geilheit offenherzig vor etwas unvernünftiges und ihnen schädliches halten : wenn

20 Vom Verstand u. Willen des Menschen

aber die Gelegenheit zu deren Ausübung vorkommet / so ist nichts leichter / als die Erkenntniß des Verstandes aus den Augen zu setzen.

S. 43. Ein zum Zorn geneigter Mensch weiß gar wohl / was seine Gesundheit bey seiner unordentlichen Bewegung vor Schaden leide : aber er erzörnet sich nichts destoweniger auch zu der Zeit / da er mitten in dergleichen Betrachtungen begriffen ist / wenn nur eine muthwillige Fliege seine erbauliche Gedancken unterbrechen wil.

S. 44. Geizige Leute lernen endlich wohl erkennen / daß sie mit ihren Beneidungen nichts an sich bringen ; sondern oft nur andern desto mehr Gelegenheit sich aufzubringen machen / und unterdessen sind sie von dieser Begierde am allerwenigsten abzubringen.

S. 45. In Summa / wir alle miteinander wissen gar wohl : daß ein kalter Trunck auf die Hitze / ein gehling eingehetztes Zimmer auf den Frost / eine abzuhefftige Bewegung auf langes stille sitzen unserm Leibe nicht vorträglich sey : doch aber muß einer gewiß durch langen Schaden klug werden / ehe man sich gebührender Maassen damit in acht nimmt.

S. 46. Daher fließet : daß zwar von Rechts wegen der Wille dem Verstande nach vernünftiger Vorstellung folgen solle : daß aber inzwischen auch der accurateste Beweis des Verstandes

standes den unbändigen Willen im Zaum zu halten nicht fähig sey.

§. 47. Inzwischen gestehet man ganz gerne : daß / ie mehr ein Mensch sich seine Ausbesserung angelegen leyn läffet / umb so vielmehr auch sein Wille den Vorstellungen des Verstandes folge : daher ein Zorniger durch Vorhaltung eines Spiegels / u. s. w. oft in etwas besänftiget wird. Allein diese Bewegung verursachet nicht so wohl der bloße Gedanke des Verstandes / als der Nutzen oder Schaden / durch welchen jenes Vorstellung eine andere Bewegung des Willens erreget : und kommet es also auf das an / was wir bey der ersten Frage zugestanden / und unter allen richtig ist : daß eine iegliche Bewegung des Willens einige Erkenntnuß des Verstandes voraus setze.

§. 48. Also ist klahr : wie weit man das Regiment des Verstandes über den Willen zu extendiren habe : oder daß der Verstand mit seinen Würckungen gegen den Willen den Zweck nicht nothwendiger / sondern nur zufälliger Weise / und zwar selten zu erhalten fähig sey.

§. 49. Im Gegentheil aber ist der andere Theil gegenwärtiger Frage umb so viel leichter zu beantworten. Es giebt solches nicht allein die tägliche Erfahrung / sondern auch so gar die allgemeine Bauer, und Bürger-Philosophie.

S. 50. Wenn wir allezeit vernünftig wären: so würden wir freylich durchgängig nur gute und schöne Dinge lieben / hergegen schädliche und garstige Sachen zu vermeiden suchen: allein wenn wir die Menschen in ihrer Verderbniß betrachten / so ist nichts gemeiners / als daß die Liebe blind sey.

S. 51. Ordentlich sollte es heißen: was uns gefällt / das lieben wir: wir aber kehren es umb / und was wir lieben / das gefällt uns. Wenn ein guter Freund ein Buch geschrieben hat / so kommen uns allemahl mehr Vollkommenheiten als Fehler in die Augen: hergegen verhafter Personen Gedanken scheinen uns gleich Anfangs mehr verächtliche oder wohl gar gefährliche Dinge in sich zu halten / als andere unpartheyische Leute darinnen finden können.

S. 52. Ein Mensch / der sonst an aller seiner compagnons ihren raisonnements oft nicht ungeschickt etwas auszusetzen antrifft / betet im Gegentheil alle alberne Gemüthsfindlinge seiner Maitresse als hochweise Orackel an / sobald er nur einmahl entweder an ihrem netten Pantoffel / oder weissen Hand / oder artigen Schultern / so zu reden / den Narren gefressen.

S. 53. In Summa man darf sich nur in der Welt umbsehen / so wird man durch hundert Exempel versichert werden: daß die Zuneigung des Willens die Gedanken des Verstandes / in allen denen Stücken / wo sie zusammen kommen / nach seinem

seinem Gefallen bald zum Lobe/ bald zum tadeln/
disponire.

S. 54. Je weiter aber wiederum ein Mensch in
der Erkänntniß und Ausbesserung sein selbst ge-
kommen ist/ je unpartheyischer sind seine Gedan-
cken/ und je weniger läffet er sich den Trieb des
Willens von rechtschaffener Untersuchung dessen
was wahr oder falsch ist abhalten: worvon aber
gleichwie auch von dem was S. 47. gesagt wor-
den/ die Ursache mehr im Willen als im Verstande
zu suchen/ als dessen Begierden und Bewe-
gungen bey einem in etwas cultivirten Menschen
nicht mehr so viel Heftigkeit die Krafft des Ver-
standes verdunckeln zu können/ haben.

S. 55. Die dritte Frage: Ob der Verderb
des Menschen mehr im Willen als im Verstande
desselben zu suchen sey? wird aus den bisherigen
Anmerkungen schon etwas Licht haben/ jedoch
erfordert sie noch eine absonderliche Betrachtung/
da ohndem die meisten bey derselben anzustossen
scheinen/ wiewohl meines Bedünckens auch hier
das Mißverständniß noch gar wohl zu heben ist.

S. 56. Es ist unter allen eine ausgemachte Sa-
che/ daß so wohl der Verstand als der Wille des
Menschen nicht in seinem natürlichen Zustande/
sondern allerdings einiger maassen verdorben seyn/
wiewohl diesen Verderb nicht stets ein jeglicher
wie der andere abschildert. Die aber welche die
eigene Empfindung fragen wollen/ können bald
einig werden.

S. 57. Man nennet im gemeinen Leben dasjenige Glied Franck / welches seine natürliche Bestimmung nicht wohl vollbringet : also wenn die Augen nicht sehen / die Ohren nicht hören u. s. w. so gestehet ein jeglicher / daß solche nicht recht gesund seyn / dahero ist im Verstande alsdenn ein Gebrechen anzumercken / wenn er nicht recht denken kan / im Willen aber wenn seine Bewegungen auf unordentliche und unproportionirliche Art den menschlichen Ruin befördern wollen.

S. 58. Der Verstand hat sonderlich zwey Haupt-Kranckheiten : die Unwissenheit oder Mangel der Erkenntniß / und den Irrthum oder falsche Erkenntniß.

S. 59. Die Unwissenheit wird mit ihm gebohren / und kommt folglich nicht aus dem Willen her / wiewohl auch das richtig ist : daß der Wille die continuation der Unwissenheit oft gar merklich unterhalte : denn woher kommt es / daß viele die nöthigsten Stücke der Weisheit nicht lernen / als weil sie nicht Lust darzu haben ?

S. 60. Der Ursprung der Irrthümer aber ist etwas tieffer her zu hohlen. Aller Irrthum urtheilet von der Übereinstimmung der Gedancken mit denen äußerlichen Dingen : Und wenn er nicht vor der Zeit / oder ehe er die Sache gnugsam betrachtet urtheilte ; so würde er zwar bisweilen gar nicht / aber doch auch niemals falsch urtheilen.

S. 61. Also entstehet jeglicher Irrthum aus einer Ubereilung : die Ubereilung aber entweder aus
allzu

allzugroßem Vertrauen oder Mißtrauen / so wohl gegen uns selbst / als andere : Alles Vertrauen und Mißtrauen præsupponirt Liebe oder Haß / oder mit einem Worte eine Zuneigung des Willens. Demnach kommt aller Irrthum ursprünglich aus einer Zuneigung des Willens her / welches auch schon Renatus des Cartes und Le Grand zugestanden.

§. 62. Also ist klahr / wie weit der Wille an dem Verderb des Verstandes Schuld habe / oder wie weit man denselben davon frey sprechen könne.

§. 63. Der Wille hat gleichfals seine unordentliche und verderbte Zuneigungen / entweder von der Geburt her / oder es werden solche durch tägliche Nahrung der Laster unterhalten. An jener hat ohne Zweifel der Verstand keine Schuld / mit dem letzteren aber siehet es schon etwas bedenklicher aus.

§. 64. Ehrbrichte und ungereimte Meinungen produciren ja wohl auch närrische Thaten und Affecten : aber nicht allemahl / und folglich nicht nothwendig und ordentlicher sondern zufälliger Weise. Es giebt viel Leute / die schlimme und confuse concepten aber dabey oft gute und ehrliche Absichten haben : und es ist nichts gemeiners als daß Leute wieder ihre Lehren handeln.

§. 65. Inzwischen aber kan doch der Verstand an der oder jenen absonderlichen Bewegung des Willens in so weit Schuld haben / als er durch

seine falsche Erkenntnuß darzu Gelegenheit giebet / als wenn man sich z. e. über eine Rede erzörnet / die man auf sich gedeutet / da doch der / so sie vorgebracht ganz was anders im Sinne gehabt. Aber Gelegenheit zu sündigen / und eine würckliche Ursache der Sünden haben ja nach aller Begrieffen ein gar grossen Unterscheid.

§ 66. Und so wird man hoffentlich ohne Besdenken sagen können: daß der Verstand an dem Verderben des Willens / niemahls hauptsächlich / gleichwie dieser an jenes Gebrechen Ursache habe / und folglich der Verderb des Menschen mehr im Willen als Verstande / wiewohl auch gezeigter maassen in diesem zu suchen sey.

§ 67. In dieser Ordnung aber / wird sich nun wohl die vierde Frage: Ob man die Ausbesserung vom Willen oder Verstande anheben solle? von sich selbst beantworten.

§ 68. Es kan solche gar wohl von zweyerley Ausbesserung verstanden werden: Entweder von der äusserlichen Bemühung / welche andere an uns wenden: oder auch von der innerlichen Veränderung unsers Sinnes / so aus jener folgen soll.

§ 69. Die erste muß nothwendig vom Verstande ihren Anfang nehmen / denn schon oben gezeigt worden: daß alle Neigung des Willens eine Erkenntnuß der Sache / auf welche Sie gehet / zum Grunde habe: Also kan ich niemand

die Furcht des HErrn lehren / wenn nicht vorher einiger Begriff von dem unbegreiflichen GÖtze vorher gegangen ist : Ich kan niemand zu einem gerechten und ehrbaren Wandel gründliche Anleitung geben / wenn nicht sein Verstand sich deutliche Ideen davon beybringen läffet.

§. 70. Es kommen auch hierinnen wiederum beyderseits streitende Partheyen überein / und die Sache ist so klahr / daß ich mich billig wundere / wie ein gewisser Magister in Leipzig / und vielleicht mit ihm noch viel andere / jemanden dergleichen Meinung so unbedachtsam aufbürden können.

§. 71. Anbey aber ist nicht zu läugnen / daß bißweilen in ausserordentlichen Fällen auch diese äußerliche Ausbesserung des Menschen ohne sonderbahre Concurrrenz und Zuthuung des Verstandes auf gewisse Maasse geschehen könne : Z. E. Wenn ein Hofmeister seines Untergebenen Wollust corrigiren sol / und theils mit seinem guten Exempel / theils mit allerhand anderm Zeitvertreib / theils mit Benehmung der Gelegenheit / theils durch Anfeuerung eines widrigen Affekts, theils durch willige Caustirung dieses oder jenes in die Sinne fallenden und dorther entstehenden Schadens / ohne viel Worte davon zu sprechen / und unvermerckt seine Besserung suchet.

§. 72.

S. 72. Inzwischen sagt niemand / daß diese Art jener weit vorzuziehen / oder jene zu verabsäumen sey ; sondern kluge Leute / welche anderer Gemüths-Kranckheiten curiren sollen / gebrauchen sie beyder auf solche Weise / damit immer eine der andern hülffreich Hand leiste.

S. 73. Die innerliche Veränderung aber muß nothwendig eher im Herzen als im Gehirne gesucht werden / nachdem im vorhergehenden bewiesen worden : daß die Gedancken nicht die Neigung des Willens / wohl aber diese die Gedancken ordentlicher Weise zu lencken pflege.

S. 74. Der Proceß hiervon kommet nach meinem Begrieff folgender Maassen : Wenn der Verstand durch die aller nöthigsten Ideen einen Unterricht von dem Wahren und Falschen / Guten und Bösen eingezogen und durch oftmahlige Vorstellungen der Wille in etwas gerühret worden / sich zu einem vernünftigen Leben zu entschließen : So entstehet im Willen eine Begierde / derer durch Beyhülffe des Verstandes erkannten Fehler loß zu werden : Diese Begierde aber wird alsbald von einer würclichen Aenderung begleitet. Semehr nun der Wille darinnen avanciret : je mehr werden auch die Hindernüsse des Verstandes aus dem Wege geräumt / daß bey nachmahliger Untersuchung / indem solche nunmehr aufrichtiger und unpartheiischer geworden / auch die Irrthümer
des

des Verstandes umb so viel leichter hinweg fallen.

§. 75. Mit weniger Worten: Wer ein aufrichtig und zum Guten geneigtes Herze hat / lernet seine Irthümer und Vorurtheile gar leicht erkennen: wer aber gleich die vernünftigste morale in das Gehirne gebracht / lebt deswegen nicht gleich vernünftig. Wer diese Worte aus der allgemeinen Erfahrung und seiner eigenen Empfindung verstehet / der hat auch den Grund dieser Frage zugleich eingesehen.

§. 76. Allein es scheint als wenn die fünffte Frage uns destomehr zu thun geben würde / da man darvon die Hauptdispute gemacht hat: ob an der Ausbesserung des Willens mehr als am Verstande gelegen sey? Ich aber glaube / man würde derselben leicht haben entübriget seyn können / wenn man ohne Vorurtheil das betrachtet hätte / was ich bisher zu erweisen bemühet gewesen.

§. 77. Darinnen sind allesammt einig: daß sowohl der Verstand als der Wille einer correction nöthig habe / und also scheint es als wenn man die Frage gar nicht erst zur comparaisou hätte bringen sollen: doch aber ist nicht zu läugnen / daß allerdings aus der decision derselben unterschiedene Dinge folgen / welche wohl eine Betrachtung meritiren können.

§. 78.

§. 78. Unser Verstand ist zum raisonniren gegeben. Was würde aber endlich daraus/wenn wir in Ewigkeit gedächten / und was hätte ein Mensch wohl vor ein sonderbahr Glück zu rühmen: wenn er von allen Fragen in der Welt mit grosser solidität disputiren könnte / dabey aber ein eigensinniger / ungerechter / grober / unerträglicher / furchtsamer / geiziger und thörichter Kerl wäre / vor dem ein jeglicher von weitem ein Creuze machte. Mich deucht ich wolte elnen guten ehrlichen und nach seiner Art höflichen Bauer glücklicher als ihn halten.

§. 79. Da nun/wie es scheint / so leicht zu erkennen ist: daß der Mensch nicht zum raisonniren / sondern noch zu etwas anderm geschaffen sey / und seine Glückseligkeit mehr im thun als dencken bestehe; so folgt auch: daß unser raisonniren einen Zweck haben müsse / und also keine Erkenntnuß ihrer selbst wegen zu estimiren sey.

§. 80. Ja es folget ferner: I. daß alle Erkenntnuß / die zur wahren und nöthigen Weißheit gehöret/eine praxin des Willens intendire. II. Daß alle Erkenntnuß / so im gemeinen Leben und Erbauung des Willens keinen Nutzen hat weder nöthig noch schädlich / sondern indifferent sey. Welche Regula der Hochberühmte Hr. D. Fecht in seiner disput. de veritate coelesti auch in der Gottesgelahrtheit mit ein wenig andern Worten passiren lassen.

§. 81.

§. 81. So geschiehet demnach die Ausbesserung des Verstandes nicht wegen ihr selbst / sondern wegen der Erbauung des Willens / und also könnte man ja auch wohl sagen : daß an der Erbauung des Willens mehr als an jener gelegen sey.

§. 82. Zu dem kommt noch etwas aus dem obigen Anmerkungen : daß die Reinigung des Willens auch eine Ablegung der Vorurtheile nach sich ziehe / woraus gleichfalls zu schliessen : daß dem menschlichen Geschlecht an denjenigen disciplinen, welche im gemeinen Leben das thun der Menschen reguliren / mehr als an denen gelegen sey / welche bloß die speculation des Verstandes zum Zwecke haben ; und das ist es was die Frage haben will.

§. 83. Unter dessen muß man die Reinigung des Willens nicht der Ausbesserung des Verstandes entgegen setzen / sondern vielmehr beyde sorgfältig zusammen verbinden : Denn der Wille wird nicht gereiniget / wenn nicht zuvor ein Licht im Verstande aufgestecket worden ; und das Licht des Verstandes ist vielen Finckelheiten unterworffen / so lange denen ungestümmen Bewegungen des Willens nicht vorgebauet wird.

§. 84. In Summa : der Verstand muß geb. ffert werden / damit er die Wahrheit erken
nen

nen lerne : aber keine Wahrheit machet den Menschen ohne application glücklich oder unglücklich / ie näher also eine Wahrheit dem Gebrauch des menschlichen thun und lassens ist / ie nützlicher ist solche / die übrigen Bemühungen aber kan man dem Verstande als einen ungeschuldige Zeitvertreib gar wohl passiren lassen.

§. 85. Wenn man dieses unparthenisch überlegen wil / so wird sich befinden : daß die Gemüther derjenigen / so in dieser Lehre einander zuweider geschienen / nicht so weit voneinander entfernt stehen / als man sich einbildet. Zugleich aber wird man connectirende Gedancken fassen können / und ich fürchte nicht / daß aus so gelegten Grund. Sätzen einige der heiligen Gottesgelahrtheit / oder denen Gesetzen des Staats oder den Regula der Vernunft gefährlichen Meinungen folgen solten.

E N D E.



5

Ad:
40 $\frac{11}{1}$
R, 9

$\frac{1}{1}$
Fl. 28 $\frac{1}{1}$

X 2406890







Ephraim Gerhards
Phil. M. und J. U. C.
Unvorgreiflicher Begrieff
Vom
Serstand
und
Willen
Des Menschen/
und
Derselben Ausbesserung/
Zur Erläuterung
Derer Lehr-Sätze/
Welche hiervon
In
Des Herrn Geh. Raths Thomasi
Einleitung und Ausübung
Der Sitten-Wehre
befindlich sind/
Ans Licht gegeben.

H A L E /
Druckts und verlegt bey Christ, Salsfelds Wittwe, 1708.